

Sonntag im Kirchenjahr:	19. So. n. Trinitatis
Datum:	26.10.2025
Predigttext:	Joh 5,1–16
Thema:	Für einen ändert sich alles
Autor:	Markus Bauder

Herzlich willkommen zu diesem kleinen gottesdienst von radio m durch den Sie heute Markus Bauder und Anja Kieser begleiten.

Die Hoffnung könnte leicht schwinden. Sehr leicht sogar, wenn ich so in die Welt schaue. Oder bin ich schon abgestumpft, dass ich nur noch Elend und Schrecken sehe und nicht mehr die Hoffnungszeichen? Heute bekommt jemand ein neues Leben geschenkt. Unerwartet. Nachdem ein anderes Leben schon gar nicht mehr vorstellbar war.

Wir feiern diesen Gottesdienst im Vertrauen auf Gott: den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist. Amen

Wochenspruch

<https://www.die-bibel.de/bibel/LU17/JER.17>

Heile du mich, Herr, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen.

Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Das spricht uns der Wochenspruch zu und wir beten mit Worten aus Psalm 32:

Psalmgebet

<https://www.die-bibel.de/bibel/LU17/PSA.32>

Ps 32,1-7

*Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind,
dem die Sünde bedeckt ist!
2 Wohl dem Menschen, dem der Herr die Schuld nicht zurechnet,
in dessen Geist kein Falsch ist!
3 Denn da ich es wollte verschweigen,
versmachteten meine Gebeine durch mein tägliches Klagen.
4 Denn deine Hand lag Tag und Nacht schwer auf mir,
dass mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird. SELA.
5 Darum bekannte ich dir meine Sünde,
und meine Schuld verhehlte ich nicht.*

*Ich sprach: Ich will dem Herrn meine Übertretungen bekennen.
Da vergabst du mir die Schuld meiner Sünde. SELA.
„Deshalb werden alle Heiligen zu dir beten
zur Zeit der Angst;
darum, wenn große Wasserfluten kommen,
werden sie nicht an sie gelangen.
„Du bist mein Schirm, du wirst mich vor Angst behüten,
dass ich errettet gar fröhlich rühmen kann. SELA.*

Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

*Ach, die Psalmen wollen doch immer wieder Mut machen. Sie sind wie Affirmationen für schlechte Tage.
Immer wieder an Gottes Liebe erinnern. Immer wieder davon reden, dass Gott rettet, von was und aus was
auch immer. In der Geschichte aus dem Johannesevangelium, die wir jetzt hören, da reichen keine
Affirmationen mehr. Da ist die Hoffnung längst gänzlich verschwunden.*

Predigttext

<https://www.die-bibel.de/bibel/BB/JHN.5>

Joh 5,1-16

*1Einige Zeit später war wieder ein jüdisches Fest
und Jesus zog nach Jerusalem.
2Beim Schaftor in Jerusalem
gibt es einen Teich mit fünf Säulenhallen.
Auf Hebräisch wird dieser Ort Betesda genannt.
3In den Hallen lagen viele Kranke, Blinde, Gelähmte
und Menschen mit verkrüppelten Gliedern.
[...] 4[...]
5Dort war auch ein Mann, der seit 38 Jahren krank war.
6Jesus sah ihn dort liegen und erkannte,
dass er schon lange krank war.
Da fragte er ihn: »Willst du gesund werden?«
7Der Kranke antwortete:
»Herr, ich habe keinen, der mich in den Teich bringt,
sobald das Wasser in Bewegung gerät.
Wenn ich es aber allein versuche,
steigt immer ein anderer vor mir hinein.«
8Da sagte Jesus zu ihm:
»Steh auf, nimm deine Matte und geh!«
9Im selben Augenblick wurde der Mann gesund.*

*Er nahm seine Matte und ging.
Der Tag, an dem dies geschah, war ein Sabbat.
10 Da sagten die Vertreter der jüdischen Behörden
zu dem Geheilten:
»Es ist Sabbat! Du darfst deine Matte nicht tragen!«
11 Er antwortete ihnen:
»Der Mann, der mich geheilt hat,
der hat zu mir gesagt:
»Nimm deine Matte und geh!«
12 Sie fragten ihn: »Wer ist das gewesen?
Wer hat zu dir gesagt: »Nimm deine Matte und geh!«?
13 Der Geheilte wusste es aber nicht.
Denn Jesus war in der Menschenmenge verschwunden,
die sich dort versammelt hatte.
14 Später traf Jesus den Mann im Tempel und sagte zu ihm:
»Du bist gesund geworden!
Lade keine Schuld mehr auf dich,
damit dir nichts Schlimmeres geschieht.«
15 Der Mann ging weg und berichtete den jüdischen Behörden:
»Es war Jesus, der mich gesund gemacht hat.«
16 Von da an verfolgten die jüdischen Behörden Jesus,
weil er das an einem Sabbat getan hatte.*

BasisBibel, © 2021 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Hören Sie nun hierzu einen Impuls von Markus Bauder:

Impuls

Was sind das für seltsame Leute, die Jesus dafür verfolgen, dass er an einem Sabbat geheilt hat und dass er dem Geheilten gesagt hat, dass er seine Matte nehmen und nach Hause gehen soll?

Das ist für mich irgendwie abgefahren. Mit solchen Leuten will ich eher wenig zu tun haben. Die finden immer etwas, mit dem sie dir am Kittel flicken können.

Aber abgesehen davon, ist das doch eine unglaublich mutmachende und hoffnungsvolle Geschichte.

38 Jahre lang war da einer krank. Und es gibt doch noch Hoffnung.

38 Jahre und keiner mehr da, der sich um mich kümmert. Ich hab niemand. Und doch gibt es Hoffnung.

38 Jahre und viele, viele Kranke und Leidende. Wieso sollte einer ausgerechnet mich sehen und wahrnehmen? Sich um mich kümmern? Und doch gibt es Hoffnung.

Wenn ich einen Schritt zurücktrete und mir überlege, für wen alles dieser Kranke stehen könnte ...

Die unendlich vielen Menschen, die mit einem Leiden oder Elend gezeichnet sind, das sie plagt. Privat und persönlich oder auch ganze Gesellschaften und Völker. Im Grunde steht dieser Kranke für alle Krankheiten, für alle Not, für alles Elend dieser Welt. Für mein oder dein persönliches Schicksal. Deine Krankheit und Not. Oder die des Nachbarn. Aber auch für unsere notleidende Welt, für Gesellschaften und Völker, die unter unsäglichen Regierungen leiden.

38 Jahre lang. Im Grunde ist ja jeder Tag einer Zuviel. Aber 38 Jahre kann ich mir das nicht wirklich vorstellen. 38 Jahre, das könnte auch einfach „schon immer“ bedeuten. Oder viel, viel zu lange. Kinder, die aufgewachsen sind, ohne jemals Frieden zu erleben. Völker, die sich schon immer feindlich gegenüberstanden. Krankheit oder Not, bei der man sich nicht mehr an den Anfang erinnern kann. Man kennt es gar nicht mehr anders. Es war in der Erfahrung auch noch nie anders.

Alle haben sich längst in ihr Schicksal gefügt. Und die Abläufe sind klar geregelt. Die Not und das Elend ist längst im Alltag integriert und wird kaum mehr hinterfragt. Jede und jeder hat sich auf seine Weise eingerichtet. Auf seiner Matte gewissermaßen. Oder auch als Helferin oder Helfer. Nicht alle sind gleich. Die einen sind die Leidenden, die anderen kümmern sich ein wenig. Wieder andere sorgen für den Lebensunterhalt. Alle, die mal noch eine zeitlang gehofft haben, sind verschwunden. Und sind froh, dass sie draußen sind. Und vielleicht nur noch von außen schauen, wie es denen da drinnen geht. So wie ich manchmal mit einem leichten Gruseln in die Kriegsgebiete schaue oder wie man vielleicht an Krankenhäuser und anderen Anstalten vorbeiläuft, in denen man versucht die Not und das Leid zu lindern.

Es gibt Hoffnung! Manchmal weiß man ja nicht, ob man sich darüber freuen soll. Was, wenn man zu denen gehört, denen nicht geholfen wird? Was, wenn die Hoffnung die Verzweiflung nur vergrößert, weil sie sich ja doch nicht erfüllt?

Dann plädiere ich dafür, dass wir aus der Metaebene wieder aussteigen und in die Situation hineingehen. Dazu fällt mir immer wieder die Geschichte ein, in der ein Mädchen am Strand entlanggeht. Am Tag davor hat es gestürmt und die Wellen haben unendlich viele Seesterne an den Strand geworfen. Das Mädchen nimmt einen Seestern nach dem anderen und wirft ihn zurück ins Meer, damit er weiterleben kann. Ein Mann kommt vorbei und beobachtet das Mädchen. Nach einer Weile

sagt er: „Mädchen, was Du machst in allen Ehren. Du kannst niemals alle Seesterne retten. Das, was du tust, ändert gar nichts.“ Das Mädchen nimmt einen weiteren Seestern, wirft ihn zurück ins Meer und sagt: „Alle nicht. Aber für diesen einen ändert sich was.“

Nicht alles Elend der Welt – für diesen einen, für diese eine. An diesem Ort, an jenem Ort. Heute hier, morgen dort.

Auch Jesus hat an diesem Tag und am Teich Bethesda wohl nicht alle Menschen geheilt und alles Elend der Welt beendet. Diesen einen hat er in den Blick genommen. Für diesen hat sich sein Leben geändert und eine Hoffnung erfüllt, die er schon aufgegeben hatte. Gerettet. Geheilt. Ein Wunder ist geschehen. Es hat sich doch etwas zum Guten gewendet.

Warum sollte das nicht auch heute geschehen. Dort, wo ich bin. Dort, wo Du, wo Sie sind. In Ihrem Leben. Vielleicht ja sogar auch durch mich. Oder durch dich.

Auf jeden Fall geht Jesus nach wie vor über diese Erde und berührt Menschen und Situationen. Heilt und hilft. Unsichtbar und manchmal durch seine Engel und Botinnen.

Vielleicht sollten wir die Hoffnung doch nicht aufgeben. Wieder neu Ausschau halten nach der Rettung. Nach dem Helfer, der Helferin. Und ihm, wo immer wir es können, zuarbeiten.

Gib nicht auf. Mach weiter. Für diesen einen, für diese eine ändert sich was.

Ich möchte beten:

Gebet

Vater im Himmel. Es gibt so viele Menschen, die wie der Kranke in unserer Geschichte oft schon viele Jahre leiden. Durch Krankheit, durch Leid und Not. Viele haben die Hoffnung aufgegeben. Viele, die stärker sind, haben sich abgewendet. Die in Not fühlen sich oft alleingelassen. Häufig sind sie es auch.

Du wendest dich ihnen zu. Du bist ihnen nahe. Die Hoffnung soll nicht verschwinden. Und wir sollen in deinem Namen auf deiner Erde unterwegs sein.

Hilf uns dabei.

Lass die Hoffnung nicht zuschanden werden. Wecke du immer wieder neue Hoffnung. Und lass uns an deiner Hoffnung teilhaben.

Gemeinsam beten wir in Hoffnung die Worte, die du uns zu beten gelehrt hast:

Gebet

Vater unser im Himmel, geheiligt werde Dein Name. Dein Reich komme, Dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern, und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Segen

Wir wollen uns den Segen Gottes zusprechen lassen:

Gott segne dich und behüte dich.

Gott lasse das Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Gott hebe das Angesicht über dich und schenke dir Frieden.

Amen
